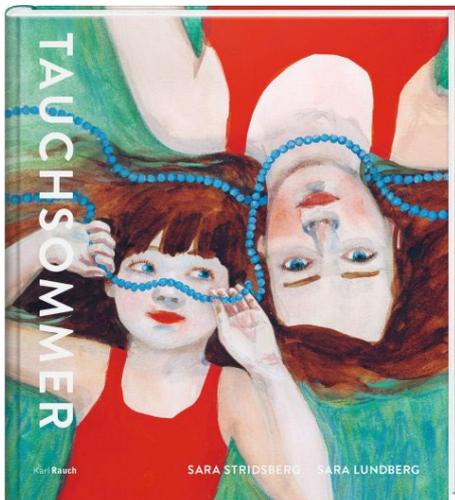


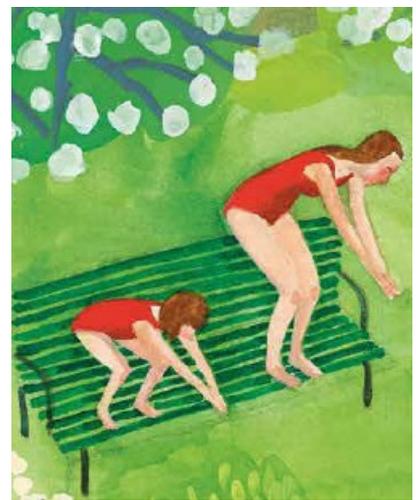
September 2024

BILDERBUCH DES MONATS



Tauchsommer

Sara Stridsberg (Text)
Sara Lundberg (Bilder)
Erscheinungsjahr: 2024
Verlag: Karl Rauch
ISBN: 978-3-7920-0387-9



Das Thema Depression „in die Öffentlichkeit zu bringen und weiter zu enttabuisieren“ (Dietrich 2024) ist Ziel des Europäischen Depressionstages, der am 6. Oktober bereits zum 21. Mal stattfindet und sich in diesem Jahr besonders auf die Situation von Kindern und Jugendlichen fokussiert. Diese sind nicht nur selbst zunehmend von psychischen Beeinträchtigungen betroffen, sondern im Falle einer depressiven Erkrankung von Angehörigen in besonderem Maße vulnerabel. Auf den Anstieg von Depressionen in der Gesellschaft reagiert deshalb seit einigen Jahren auch der Bilderbuchmarkt. Dabei lässt sich die Tendenz erkennen, das diffuse Krankheitsbild metaphorisch greifbar zu machen: im Falle elterlicher Depression z.B. als Monster, als verhexter Spiegel, als Seelenschnupfen, als Grummelgrame oder Feenanteil, im Falle kindlicher Depression z.B. als Wal im Garten oder als Elefant. Diese Form der veranschaulichenden Verfremdung eröffnet vielfältige Möglichkeiten für einen heterogenitätssensiblen Literaturunterricht, da die Kinder die Metaphorik vor dem Hintergrund ihrer eigenen Vorerfahrungen deuten und auf ihre eigene Lebenswelt übertragen können¹.

Herausragend an *Tauchsommer* ist vor diesem Hintergrund, dass die darin ebenfalls vorzufindende bildhafte Umschreibung von Depression direkt dekonstruiert, auf einer Metaebene reflektiert und damit als Symptom der Krankheit inszeniert wird: „das macht's schwierig. Dass er gar keine Flügel hat, obwohl er das lange Zeit glaubte.“ Der Fokus der Erzählung liegt dementsprechend nicht darauf, die Depression des Vaters erklärbar zu machen, sondern der kindlichen Perspektive auf das Unerklärliche Raum zu geben: „Weshalb will man nicht mehr leben, wenn es doch Hunde und Schmetterlinge gibt und den Himmel? Wie kann man nicht länger leben wollen, wenn es doch mich gibt?“ Zwar findet Zoe auf diese Fragen keine Antwort, aber in der Patientin Sabina eine Freundin, die ihre Aufmerksamkeit auf andere Fragen lenkt: Lässt sich der Pazifik wirklich durchschwimmen, so wie Sabina es vorhat? Ist es wahr, dass ein Mädchen alles kann? Ist Sabina auch krank?

¹ vgl. z.B. Antworten auf die Frage: „Wann hattest du schon mal einen Wal im Garten?“ die von der Coronapandemie über Streit mit den Eltern, Tod von Haustieren, Verlust von Kuscheltieren bis hin zum Erleben eines Hurrikans reichen (Sörgens 2024).

Hat sie außerhalb des Krankenhauses eine beste Freundin? Die Erlebnisse der beiden Figuren werden aus verschiedenen Perspektiven ausgestaltet, die sowohl Zoes Bewunderung für Sabina als auch die Intensität der Begegnungen facettenreich zum Ausdruck bringen. Bereits als Sabina hinzukommt, während Zoe am Schachbrett auf den Vater wartet, gehen die Haare der beiden Mädchen ineinander über und deuten die enge Verbindung an, die im Laufe des Sommers zwischen ihnen entsteht. Gemeinsam studieren sie auf dem Globus die Schwimmstrecke, gemeinsam springen sie von der Parkbank ins Gras, gemeinsam lassen sie sich im imaginierten Wasser treiben, gemeinsam schauen sie den Flugzeugen am Himmel zu und gemeinsam jagen sie die Treppen hinauf und hinunter, vorbei an den vielen Königen, die sich unter den Insassen des Krankenhauses befinden. Durch die identische Farbe ihrer Haare, ihrer Augen und ihrer Badeanzüge wirkt Zoe dabei wie eine kleinere Version von Sabina und scheint in manchen Szenen mit ihr zu verschmelzen. Als der Vater endlich wiederkommt, ist Zoe mit Sabina „schon mehrere Runden um die Welt geschwommen“ und behält neben Sabinas Perlenkette auch die Erinnerung „dass sie meine Freundin war in jenem Sommer, als mein Vater nicht mehr leben wollte.“ Die Vergangenheitsform, die die Erzählung am Anfang, in der Mitte und am Ende als Rückblick einer Erwachsenen markiert, wird mit dem Abtauchen in die kindliche Perspektive durch das Präsens abgelöst, das den titelgebenden Tauchsommer noch direkter erfahrbar macht. Die Entwicklung von Zoes Sicht auf ihren Vater manifestiert sich in eingängigen Vergleichen: Erscheint es zunächst, „als hätte ihn jemand aus der Wirklichkeit herausgeschnitten“, resümiert sie schließlich: „Er ist wie die Bäume, mein Papa. Im Winter tut er so, als wäre er tot. Im Sommer wacht er wieder auf.“ Die Stimmung, die der Text u.a. über die anschauliche Sprache, die Dialoge sowie das Changieren zwischen kindlich-unbedarftem und erwachsen-abgeklärtem Duktus in verschiedenen Zeitformen erzeugt, wird in den Bildern durch kräftige Farben sowie das Spiel mit Formen und Perspektiven verstärkt. Die Dichotomien drinnen – draußen, krank – gesund, traurig – glücklich fungieren dabei als Orientierungspunkte, ohne mit einer Wertung verbunden zu werden. Das Buch geht somit nicht nur in der Darstellung von Depression neue Wege, sondern lenkt den Blick auch auf die Psychiatrie als heterotopen Ort, an dem gerade die verschwimmenden Grenzen zwischen Wirklichkeit und Fantasie die Resilienz der Protagonistin stärken.

Daraus lässt sich für die didaktische Arbeit in unterschiedlichen Jahrgangsstufen schöpfen. Unabhängig vom Alter der Zielgruppe ist allerdings wichtig, Fragen und Interessen der Schüler:innen von Anfang an einzubeziehen und in der Konzeption des Unterrichtssettings zu berücksichtigen. Für die Rezeption bietet sich eine Zweiteilung der Geschichte an: Der erste Teil umfasst das plötzliche Verschwinden des Vaters, die Erinnerung an frühere Zeiten mithilfe des Fotoalbums sowie den Besuch im Krankenhaus. Im Mittelpunkt eines literarischen Gesprächs können z.B. Zoes Gedanken, ihre Interaktion mit dem Vater und die Begegnung mit Sabina liegen, aber auch die Mutter, die meistens liest und dadurch in den Situationen unbeteiligt wirkt, bietet Diskussionsanlässe. Die aus dem Gespräch hervorgehenden individuellen Erkenntnisse lassen sich im Primärbereich z.B. mithilfe eines Briefes an Zoe ausdeuten, da dieser sich auf die Familienkonstellation, auf Zoes Fragen, auf Beobachtungen im Krankenhaus, auf Sabinas Vorschlag schwimmen zu gehen u.v.m. beziehen kann. Im Sekundärbereich können die Schüler:innen sich eine der neun Doppelseiten auswählen und sich damit auseinandersetzen, welche Funktion sie für den Gesamtzusammenhang hat, welche Stimmung darauf zum Ausdruck kommt und welche text- und bildsprachlichen Mittel diese Stimmung erzeugen. Der zweite Teil entfaltet die Beziehung zwischen Zoe und Sabina, die zunächst ebenfalls im Gespräch erschlossen und durch handlungsorientierte Verfahren vertiefend beleuchtet werden kann. Im Primärbereich sind dafür z. B. Standbilder geeignet, die die Aktivitäten der beiden Mädchen aufgreifen und die aus verschiedenen Perspektiven fotografiert werden können, um die Wirkung von Nähe und Ferne, von Höhe und Tiefe, mit der im Buch gespielt wird, direkt zu erproben. Im Sekundärbereich wäre hingegen auch ein Wechsel der Erzählperspektive möglich, sodass die Ereignisse aus Sabinas Sicht dargestellt und damit auch die Leerstellen, die aus Zoes Sicht auf Sabinas „andere Welt“ bleiben, ausgedeutet werden.

Indem die Schüler:innen mit den und in die Figuren „eintauchen“, sich also mit ‚ver-rückten‘ Perspektiven auf die Lebensrealität auseinandersetzen, leistet auch Literaturunterricht einen entscheidenden Beitrag zur Sensibilisierung für die Erscheinungsformen von Krankheit und zur Enttabuisierung von Depression.

Quellen:

Dietrich, Detlef (2024): Jugend in der psychischen Krise – 21. Europäischer Depressionstag sieht dringenden Handlungsbedarf. URL: <https://www.european-depression-day.de/21-europaeischer-depressionstag/> [30.09.2024].

Sörgens, Jule (2023): Mental Health Literacy durch literarisches Lernen? Qualitative Untersuchung eines Literaturprojekts zu *Der Wal im Garten* in der Grundschule. Bremen: Unveröffentlichte Masterarbeit.

